

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 201.

Donnerstag, 29. August 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen sowie am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Besteller frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Restaurantstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: P. Langer, Riesa, in Vertretung.

Wegen **Reinigung der Geschäftsräume** des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts werden bei demselben nächsten

**Sonnabend, den 31. lauf. M.**

nur besonders dringliche Sachen bearbeitet.

**Königl. Amtsgericht Riesa,**  
am 27. August 1895.  
**Selbner.**

**Sonnabend, den 31. August 1895,**  
**10 Uhr Vorm.,**

im **Hotel zum „Kronprinz“** hier ein brauner Kleiderschrank gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, am 24. August 1895.

**Der Ger.-Vollz. d. Kgl. Amtsger.**  
**Sehr. Eibam.**

## Bekanntmachung, Wasserleitung betr.

In der Zeit von **heute Abend 1/9 Uhr bis morgen früh 5 Uhr** findet eine **Reinigung des Stadtröhrennetzes der Wasserleitung** statt und es kann während dieser Zeit Wasser aus den Zapfhähnen nicht entnommen werden.

Riesa, den 29. August 1895.

**Der städt. Wasserwerks-Ausschuss.**  
**Ridger, stellv. Vorsitzender.**

**Anzeigen** für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten uns spätestens bis **Vormittag 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.

**Die Geschäftsstelle.**

## Die Sozialdemokratie.

(Eine Kritik.)

(Nachdruck verboten.)

L. R. Gerade in unseren Tagen haben wir reichlich Gelegenheit, uns der Macht der Sozialdemokratie bewusst zu werden. Der Druck, den ihre Anhänger in den sogenannten Boycotts auszuüben vermögen, ist erschreckend ein enormer, und wohl jedem, der nicht gerade dem Grundsatz huldigt: „Après nous le déluge“, drängt sich dabei unwillkürlich die Frage auf: „Wo will das hinaus?“ Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, ist die gegenwärtige Machtentfaltung eine sehr natürliche: der Arbeiter, dessen Selbstinteresse in unserem Jahrhundert erwacht, beginnt eine geschichtliche Rolle zu spielen. Aber die Volkswirtschaft weist auch zugleich beruhigend auf die Unmöglichkeit des sozialdemokratischen Zieles hin: Der Zukunftsstaat bleibt reif für den Papierkorb, und die soziale Frage, so sehr sich auch Gelehrte und Laien damit plagen werden, ist nicht zu lösen. Tragen wir uns, welche Gründe zwingen zu jener Behauptung.

Das Gesamteigentum bildet den Ausgangspunkt der Entwicklung aller Kulturvölker, das Privateigentum dagegen, jenes Streitig, von den Sozialdemokraten nicht anerkanntes Wirtschaftsinstitut, ist erst eine moderne Blume auf dem Boden, der gedrängt war durch Geldwirtschaft und Handel. Die Forderungen der Sozialdemokraten bedeuteten nichts anderes als einen kulturellen Rückschritt, eine Rückkehr von der Kultur in den Naturzustand, ein Problem, das sich bereits in der französischen Revolution als praktisch undurchführbar erwiesen hat. Die Geschichte möge den Beweis liefern, daß die Menschheit vom Gesamteigentume ausgegangen ist.

Fast alle Völker weisen eine derartige Entwicklung auf. Unsere Vorfahren machen davon keine Ausnahme. Cäsar und Tacitus schildern sie uns, aber dieser doch schon ganz anders als jener. Die Sueven bei Cäsar ziehen noch umher, sie kennen noch kein Privateigentum, alles ist ihnen gemein. Jeder Germane nimmt vom Land und von den einzelnen Gegenständen soviel, als er gerade braucht — gewiß eine rein kommunistische Nuzungsweise. — Anders schon schildert uns Tacitus unsere Ahnen ungefähr 150 Jahre später. Sie haben sich niedergelassen und sind Ackerbauer geworden. Die Frauen weben linnene Gewänder und schaffen sie nach Italien. Der Mann gehört das Land, aber eine gemeinsame Bewässerung und einen kommunistischen Genuß des Ertrages kennt man nicht mehr. Das Interesse, das der Einzelne an der Arbeit hat, hatte eine Sondernutzung zur Folge. Jährlich theilt die Gemeinde dem Einzelnen der Markgenossen ein Stück Land zu, das er bebaut und am Ende des Jahres wieder der Gemeinde zurückerstattet. Spuren von einem Gesamteigentum haben sich noch bis in unser Jahrhundert hinein erhalten. Der sogenannte Flurzwang erhält von jenem Gesichtspunkte aus erst die richtige Bedeutung. Die Felder der Einzelnen lagen insofern der jährlichen Verloosung noch durcheinander. Die Gemeinde mußte daher noch anordnen, was und wie bebaut werden sollte, mußte die Brachfelder notwendig zusammenlegen, damit das Vieh nicht auf und über die bebauten Acker gehe.

Die Reminiscenz an eine kommunistische Nuzungsweise des Waldes hat sich ebenfalls noch bis in unsere Tage beim Volke erhalten. Einst konnte jeder im Walde soviel Holz schlagen

als es sein Bedürfnis erforderte, heutzutage ist er schon mehr und mehr Privateigentum, resp. Sondereigentum des Staates geworden, und es ist wohl denkbar, daß das Privateigentum am Walde sich noch mehr ausprägt, daß in absehbarer oder unabsehbarer Zeit das Sammeln von Pilzen und Beeren, das Fangen von Schmetterlingen und sonstigen Thieren, ja überhaupt das Betreten des Waldes verboten werden wird, sobald dies eine intensivere Kultur notwendig macht.

Das sozialistische Gemeindegut läßt sich aber nicht nur bei indogermanischen Völkern, zu denen ja die Germanen gehören, sondern auch bei den Semiten als die ursprüngliche Form der menschlichen Wirtschaft nachweisen. Ein Blick auf das bekannteste semitische Volk, die Israeliten, soll darüber Aufschluß geben. Nach der Auffassung des alten Testaments ist Jehova der alleinige wahre Eigentümer, der dasselbe den einzelnen Menschen zuweist. Um den Gemeindegut aufrecht zu erhalten, findet eine periodische Vertheilung des Einzelbesitzes statt, die in dem sogenannten Jubeljahr bewirkt wird. Die Ansätze des störenden Privateigentums werden auf diese Weise wieder beseitigt. Später freilich ist diese Theorie nicht mehr durchführbar, da die Wirtschaftsentwicklung andere, höhere Forderungen stellt, und das Privateigentum gewinnt so allmählich die Oberhand. Doch auch in späterer Zeit ist aus einer Reihe von Resten noch ersichtlich, daß das Gesamteigentum früher vorhanden war. Das zeigt uns jene Bestimmung zu Gunsten der Armen, in welcher diesen ein Theil des Feldes aus eigenem Rechte zugewiesen wurde, die sogenannte Ede der Armen. Ebenso ersichtlich ist dies aus der Auffassung des Almosengebens. Der Reichtum wurde ursprünglich bei den Juden als unmoralisch und als etwas, was gegen das Recht ist, empfunden. Der Reiche hat daher nicht nur die moralische, sondern auch die rechtliche Pflicht, Almosen zu geben, und das Almosengeben selbst gilt daher als ein Mittel zur Wiederherstellung der normalen Ordnung.

Schon die Geschichte spricht also gegen die Wiedereinführung des Gesamteigentums. Im Weiteren soll das Wirtschaftsinstitut des Privateigentums selbst Rechtfertigung finden. Zunächst sei konstatiert, daß die Angriffe auf das Privateigentum sehr alt, ja fast älter als das Privateigentum selbst sind, — sie erfolgen, sobald sie erst die ersten Ansätze zum Privateigentume zeigen — und daß die Sozialdemokratie, eine Geburt des deutschen Reiches, erst als die jüngste, wenn auch nicht letzte derartige Partei diese Angriffe erhebt. Aus einer Volkstheorie des Römers C. Gracchus vom Jahre 130 v. Chr. ersehen wir, daß die damaligen Zeitanfassungen und Zeitverhältnisse nicht viel andere waren, als bei uns heutzutage. Der bekannte Römer sagt darin unter anderem: „Die wilden Thiere, welche in Italien haufen, haben ihre Höhle und ihr Lager. Die Männer dagegen, welche für Italien kämpfen und sterben, haben von ihrem Vaterlande nichts als Luft und Licht. Ohne Wohnsitz und Obdach irren sie umher mit Weib und Kind, und es ist Hoß und Lüge, wenn die Anfänger in den Schlachten ihre Soldaten anfeuern, für die Ehre ihrer Götter und Gräber ihrer Väter zu kämpfen. Denn von der großen Menge der Bürger hat keiner einen väterlichen Altar, keiner einen Grabhügel seiner Vorfahren, sondern sie kämpfen für anderer Verschwendung und Reichthum, während sie zwar Herren des Erdreichs ge-

nannt werden, aber nicht eine Scholle ihr Eigentum nennen können.“ Die Angriffe gehen auch nur von denen aus, die ein Interesse daran haben, daß Privateigentum nicht entsteht, von solchen, die vom Eigentume nicht begünstigt sind.

Die Rechtfertigungsversuche des Privateigentums, die bisher unternommen wurden, sind im allgemeinen nur wenig befriedigend, überzeugend allezeit höchstens für den Besizer, auf den Besitzlosen machen sie kaum einen Eindruck. Der englische Philosoph Locke rechtfertigt es damit, daß es ein Ergebnis der Arbeit sei, ist sich aber dabei nicht bewußt, daß die Eigentumsverteilung nicht etwa nach der Arbeit, sondern, wie schon Tacitus sagt, „secundum dignitatem“, d. i. nach dem Stande, erfolgt, und nicht mit Unrecht hat man seine Theorie die „Theorie des bösen Gewissens“ genannt. Kant und Hegel begründen es damit, daß sie sagen: es sei zur Erweiterung der Persönlichkeit des Einzelnen notwendig, eine Lehre, überzeugend für den, der Eigentümer ist, nicht aber für den, der es nicht ist und sich fragen muß, warum er gerade des Eigentums nicht bedarf. Als ganz verfehlt dürfte auch der Versuch des französischen Staatsmanns Thiers zu bezeichnen sein, der behauptet, der eigentumslose Zustand sei gegen die Natur. Mit diesem Versuche steht die Thatsache in Widerspruch, daß, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich, das Gesamteigentum der natürliche Zustand war.

Das Privateigentum ist vielmehr ein durchaus notwendiger kultureller Zustand. Das Wort Spinozas: „Nicht es bejahren, nicht es beklagen, sondern es verstehen“, gilt hier wie selten bei einer großen Institution. Die zunehmende Bevölkerung verlangt mehr und bessere Nahrungsmittel. Um dem Lande diese abzugewinnen, muß auf die Bewässerung derselben mehr Fleiß verwendet werden; dies ist aber nur möglich, wenn der Bebauener zugleich Eigentümer ist, wenn er weiß, daß ihm der Ertrag der Ernte allein zu Gute kommt, und daß je mehr er darauf Fleiß verwendet, er auch einen großen Ertrag erwarten wird. Das Privateigentum entsteht also aus dem wirtschaftlichen Zwang, welcher hervorgerufen wird durch die dichtere Bevölkerung und durch den größeren Kampf ums Dasein. Zunächst ist es das um den Wohnplatz liegende Land, das Gartenland, welches Privateigentum wird, weil dies insbesondere eine intensivere Arbeit nöthig macht. Ein Stück Feld, das zum Getreidebau dient, wird auch in der That auf länger Gesamteigentum bleiben können als z. B. ein Stück neu gerodetes Land oder ein Rebstück. Letzteres erfordert wenigstens bei uns im nördlichen Europa ganz besonderen Fleiß, und seine Ernte ist nur möglich, wenn der Bebauener es für sich bebaut. Der immer enger werdende Nahrungsspielraum und die Nothwendigkeit, demselben Stück Land einen immer größeren Ertrag abzugewinnen, führt in letzter Linie auch für das Ackerland die Ausbildung des Privateigentums herbei. Der Uebergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft bringt schließlich auch bei Handel und Gewerbe jene Entwicklung hervor. Galt es dort, dem Lande mehr Lebensmittel abzugewinnen, so gilt es hier, mehr Geld zu verdienen. Die zunehmende Bevölkerung erzwingt auch hier wieder intensivere Arbeit, bald auch, bei zunehmender Konkurrenz, technischen Fortschritt und Verbilligung der Produktion. Dies alles aber wäre unmöglich ohne das Rechtsinstitut des Privateigentums, und je



mehr sich Handel und Industrie entwickeln und die aus ihnen hervorgehende Weltwirtschaft zeitigen, desto notwendiger wird das Privateigentum werden.

Dies ist die Entstehung des Eigentums von historisch realitätsförmiger Seite. Der Machthaber wird sagen, diese Wirtschaftsinstitution ist gut, der Beherrschte dagegen, sie ist schlecht. Muß diese Anschauung bestehen bleiben? Werden die „beati possidentes“ von heute auch die von morgen sein? In jüngerer Zeit ist behauptet worden, daß wir auf dem Wege zur kommunikativen Zuständen seien, und als Beispiel dafür wird gewöhnlich die Verstaatlichung der Eisenbahnen angeführt. Allerdings sind in verschiedenen Staaten die Eisenbahnen Staatsbesitz geworden. Aber wie steht es mit der kommunikativen Nutzung? Der einzelne kann nicht soviel fahren als es sein persönliches Bedürfnis erfordert, er benötigt sie gegen Entgelt; der Reiche kann mehr fahren, der Arme weniger. Die Eisenbahnen sind also kein reines Gemeinwohl, sondern immer noch ein Sondereigentum des Staates, und die Gründe, die zur Verstaatlichung führten, sind rein politische Gründe, nicht etwa der, das Privateigentum aufzuheben. Die wirtschaftliche Entwicklung hat bei den arbeitenden Klassen das Selbstbewußtsein erweckt und die Bewegung der Arbeiter hervorgerufen. Aber die Angriffe des Karl Marx auf das Kapital sind im Grunde genommen doch nur eine Verherrlichung desselben, denn ohne dasselbe wären sie nicht entstanden, und auch Lassalle hätte seine Agitation nicht bewerkstelligen können, wenn er nicht begünstigt gewesen wäre vom Kapital. Wo die Differenzierung in Arm und Reich nicht besteht, dort ist Armuth allgemein. Rußland bietet dafür ein Beispiel. Bei den russischen Bauern hat sich das Privateigentum erst wenig entwickelt, alle sind dort gleich arm. Die Hungersnot im Jahre 1893 zeigt, daß sie infolge jener Gleichheit der Vermögensverhältnisse alle in gleicher Weise dem Hungertode nahe waren, und daß ihnen nicht, oder nur schwer zu helfen war.

Wir auf dem Wege zum Kommunismus? Bis jetzt gewiß nicht. Wo die Entwicklung des Privateigentums fortgeschritten ist, da findet auch ein Emporstreben der arbeitenden Klassen statt. Immer neue Schichten der Bevölkerung werden zu Besitzern erhoben. Dies muß notwendig einmal dahin führen, daß auch die arbeitenden Klassen auf die Seite des Privateigentums treten. Merkwürdig, die moderne Arbeiterbewegung zieht Eigentum und Kapital an, und doch ist sie ein Feind desselben. Die Statistik zeigt, daß in England der Schwerpunkt der Einkommensteuer immer mehr auf die breite Masse herabdrückt. Einst wird jedenfalls eine Zeit kommen, wo auch die Arbeiter zu den „beati possidentes“ gehören, aber die Differenzierung der Gesellschaft in Arm und Reich ist damit noch lange nicht aus der Welt geschafft. Sie bleibt und überdauert entschieden die soziale Frage. Denn wie alle großen Fragen der Zeit, die Sklavenfrage, andere nationale Fragen u., wird auch diese einst von einer wichtigeren abgelöst werden, um vielleicht bei späteren Geschlechtern einmal einen noch härteren Kampf hervorzurufen.

### Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 29. August 1895.

In der am Dienstag Abend 7 Uhr stattgehabten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung waren anwesend 12 Mitglieder des Kollegiums, die Herren D. Barth, D. Barth, Barthel, Berg, Förster, Frißche, Hammisch, Nitsche, Pletschmann, Richter, Schüge und Thalheim; entschuldigt waren ausgeblieben die Herren Braune, Donath, Helmer, Dr. Wende, Starke und Thost. Als Rathbedeputierter wohnte Herr Stadtrat Niesel der Sitzung bei. Unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden des Kollegiums, Herrn D. Barth, gelangten nachfolgende Gegenstände zur Beratung resp. zur Beschlußfassung:

1. Auf eine vom Stadtrathe an die Lieferantin der Dampfseilerei des städtischen Schlachthofes, Firma Pasche und Co. in Freiberg gerichtete Anfrage, ob der Kessel ohne Untersuchung auf Reisschweißensfähigkeit bis Ende October oder Anfang November noch ohne Gefahr zu heizen sei, hat dieselbe ihr Bedenken ausgesprochen. Da der Schlachthofbetrieb eine mehrtägige Außerbetriebstellung des Kessels behufs vorzunehmender Reinigung nicht gestattet, hat der Schlachthofsausschuß beschloffen, den Stadtrath zu ersuchen, eine zweite Kesselanlage alsbald zu beschaffen und hierzu einen größeren Kessel mit 50 Quadratmeter Heizfläche in Vorschlag gebracht. Der Stadtrath hat hierauf von vier verschiedenen Firmen Offerten eingehoben. Es fordern hiernach die Firmen Pasche und Co. in Freiberg 5586 Mark 60 Pf., Sulzberger und Co. in Riesa 5280 Mark, Klinhardt in Wurzen 4805 Mark, und die Dampfseilerei- und Maschinenbau-Gesellschaft „Kette“, Schiffswerft Uebigau 5100 Mark, sämtlich excl. der erforderlichen Mauer- und Zimmerarbeiten. Der Rath ersucht nunmehr das Kollegium um Bewilligung von 6000 Mark. Die hierauf folgende Debatte, an der sich fast sämtliche anwesende Kollegiumsmitglieder beteiligten, war theilweis eine ziemlich erregte. Die vom Rath geforderten 6000 Mark werden sodann einstimmig bewilligt.

2. Auf Einladung des Herrn Stadtrath Pletschmann sind die Vorstände der hiesigen Militärvereine, der Schützen-Gesellschaft, Feuerwehrgesellschaft, Turnvereine u. zusammengetreten und haben beschloffen, die 25 jährige Gedächtnisfeier der Schlacht bei Sedan am 2. September in einer dem denkwürdigen Tage entsprechenden Weise festlich zu begehen. (Das hierbei zur Aufstellung gelangte Festprogramm befindet sich im localen Theile der Nr. 199 d. Bl. D. Red.) Die zur Veranstaltung dieses allgemeinen Volkfestes von den städtischen Kollegien bewilligten 300 Mark reichen jedoch hierzu nicht aus, und es ist deshalb beschloffen worden, den Rath um Bewilligung weiterer 200 bis 300 Mark zu ersuchen. Weiter soll derselbe ersucht werden, öffentlich durch

die hiesigen Blätter bekannt zu geben, daß die Rathbedeputationen am Montag, den 2. September, geschlossen gehalten werden, auch die Behörden und Geschäftsleute zu ersuchen, diesem Vorgehen sich anzuschließen. Herr Stadtrath Schwarzenberg hat auf das Ersuchen um Bewilligung weiterer 200 bis 300 Mark die Genehmigung des Stadtraths, der inzwischen zu einer Sitzung nicht zusammengetreten ist, in Aussicht gestellt und ersucht das Kollegium, bei der Dringlichkeit der Sache die erbetene Summe im Voraus zu bewilligen. Stadtverordneter Hammisch kann sich mit der Feier am Montag nicht einverstanden erklären, da an diesem Tage die Beteiligung der Arbeiter derselben entzogen werde. Das Fest könne Sonntag, den 1. September, gehalten werden, wie dies auch in anderen Städten geschehe. Vorf. D. Barth bemerkt, daß die Behörden und Geschäftsinhaber vom Stadtrath ersucht würden, am Montage jenen Sonntagsdienst einzurichten, und daß diesem Ersuchen jedenfalls Folge gegeben werde, sobald auch der Beteiligung der Arbeiter an dem Feste nichts im Wege stehen werde. Stadtr. Pletschmann schlägt sich dem Verlangen des Stadtverordneten Hammisch an. Stadtr. D. Barth ist nicht geneigt, den Stadtrath gar so weit zu öffnen. Das Festkomitee möge vorerst zusehen, ob die erforderlichen Mittel nicht durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden können; es würde sich vielleicht Managen finden, die gern sein Theil dazu beitragen. Anderen Falles hält Wöner 200 M. für genügend. Stadtr. Schüge und Nitsche befrworten die Bewilligung von 300 M. Stadtr. Pletschmann und Hammisch erklären sich für Bewilligung von 300 M., wenn die Feier am Sonntag stattfindet. Stadtr. Nitsche bemerkt, daß auch er für die Feier am Sonntag nicht einverstanden wäre; eine Aenderung der Veranstaltung sei aber nunmehr zu spät. Stadtr. Förster beantragt Bewilligung von 250 M. Stadtr. Berg will für Sonntag 300 M. bewilligen, für Montag aber nur 200 M. Der Antrag des Stadtr. Förster wird hierauf angenommen. Im Uebrigen beschließt das Kollegium, den Stadtrath zu ersuchen, sich wegen Vertagung des Festes am Sonntag, den 1. Septbr. mit dem Vorsitzenden des Festkomitees, Herrn Stadtrath Pletschmann, in Verbindung zu setzen.

3. Ueber die im Laufe des Tages vorgefallene Trübung des Wassers der städtischen Wasserleitung gibt Stadtr. Richter dahin Auskunft, daß der Uebelstand auf eine vorübergehende außergewöhnlich starke Inanspruchnahme des Brunnens des Wasserwerkes zurückzuführen sei. Der Wasserleitungsanzeiger, welcher dem Wassermeister des Wasserwerkes den Wasserstand im Reservoir des Wasserthurmes anzeige, habe unerwarteter Weise seinen Dienst versagt. Das Reservoir sei, wie nach dem Anzeiger zu schließen, gefüllt, ziemlich leer gewesen und so habe der Wassermeister für schnelle Füllung sorgen und deshalb mit außergewöhnlich starken Maschinenkräften arbeiten müssen, wodurch die Trübung des Wassers verursacht worden sei. Auf Antrag des Stadtr. D. Barth beschließt das Kollegium, den Stadtrath zu ersuchen, Entschuldigungen bei größeren Fabriken, z. B. Papierfabriken, einzulegen über Bewahrung der bei solchen in Anwendung befindlichen Filterapparate, die möglicher Weise den hier wegen Verengung der öfter vorkommenden trüben Färbung des Wassers zur Ausführung beschlossener Rohrreparaturen vorzuziehen seien. Weiter beschließt das Kollegium auf Antrag des Stadtr. Pletschmann, den Stadtrath zu ersuchen, die noch im Gange befindlichen städtischen Brunnen fortwährend in Stand halten und des Ueberschusses abpumpen zu lassen, um bei etwa eintretender Calamität, wie z. B. im Laufe des Tages, dieselben sofort in Benutzung nehmen zu können. Hierauf nach Vorlesung und Billigung des Protokolls Schluß der Sitzung.

Wir machen unsere Leser auch auf dieser Stelle darauf aufmerksam, daß in der kommenden Nacht eine Reinigung des Stadtrathsausschusses der hiesigen Wasserleitung stattfindet. Aus diesem Grunde wird in der Zeit von heute Abend 1/2 Uhr bis morgen früh 5 Uhr Wasser nicht abgezapft werden können. Man verzäume daher nicht, den während dieser Zeit voraussichtlichen Bedarf vorher der Leitung zu entnehmen.

Unter klingendem Spiel verließ heute Morgen in der 7. Stunde unser Regiment in einzelnen Abtheilungen die Stadt, um sich in das Mandantenrain der Amtshauptmannschaft Freiberg zu begeben. Die Militärkapelle des Regiments erklang, wie wir bereits mittheilten, am 22. September. Höfentlich finden unsere Waisenkinder überall gütliche Aufnahme!

In unserer Stadtkirche wird das Sedantag auch schon Sonntag, den 1. September durch einen Festgottesdienst gefeiert werden. Die Festpredigt zu diesem Gottesdienste hat Herr Pastor Förster übernommen. Am Sonntag Nachmittag findet ein Kindergottesdienst statt, der ebenfalls der Bedeutung dieses Tages Rechnung tragen wird.

Gegenwärtig ist auf d. m. Elbstrome am Ruischenstein bei Gröba ein Taucherschiff in Thätigkeit. Wie wir erfahren, geht man damit um, an dieser Stelle die Fahrwasserstraße zu eröffnen. Da sich die Felsen des Ruischensteines bis in das Strombett erstrecken, machen sich Sprengungen nöthig, die das Taucherschiff ausführen soll.

Die in diesem Jahre in Roffen tagende Sächsische Turnlehrerverammlung findet nunmehr bestimmt in der Zeit vom 3. bis 5. October statt.

Wieslach findet man jetzt in öffentlichen Schanklokalen sogenannte Würfelautomaten aufgestellt, durch welche Cigarren ausgespielt werden. Im Interesse der Inhaber der betreffenden Schanklokalen halten wir es für geboten, darauf hinzuweisen, daß derartige Auspielungen beweglicher Sachen nur mit obrigkeitlicher Genehmigung zulässig sind, andernfalls aber nach der Strafbestimmung des § 286 R.-Str.-G.-B. mit Gefängnißstrafe bis zu 2 Jahren oder Geldstrafe bis zu 3000 Mark geahndet werden.

Bezüglich des Umtausches unbrauchbar gewordener Postkarten sind neue Bestimmungen getroffen worden. Es sollen fortan einzelne verschiedene Karten an den Posthaltern auf Antrag gegen Verabreichung einer Fünfpennigmarke für

das Stück zurückgenommen werden, während die ersageweise Abgabe von neuen Postkarten grundsätzlich abzuwehnen ist. Die Post vergütet also in solchen Fällen nur den Werth der Karte, nicht auch das Material. Dagegen werden verschriebene Postanweisungsfomulare nach wie vor an den Schaltern gegen Neue umgetauscht.

Die Handelskammer und die Gewerbelammer zu Leipzig haben, mehrfach an sie ergangener Anregung zufolge, an die dortigen Handelsfirmen und Gewerbetreibenden die Aufforderung gerichtet, am Sedantage ihre Geschäfte geschlossen zu halten, damit das Personal Gelegenheit habe, sich an den zu veranstaltenden Festlichkeiten zu beteiligen.

Nach einer Verlesung des Reichsversicherungsamtes ist der Tod eines Verletzten als ein unmittelbare Folge des Unfalles auch dann anzusehen, wenn der Betreffende in einem Zustande der Geistesstörung, welcher seine Ursache in dem erlittenen Unfall hatte, Selbstmord begangen hat. Weiter hat das Reichsversicherungsamt entschieden, daß zum land- und forstwirtschaftlichen Betriebe grundsätzlich alle diejenigen Handlungen gehören, welche die Verwertung der in dem Betriebe gewonnenen Erzeugnisse erst ermöglichen. Insbesondere erreicht die Forstwirtschaft ihren Abschluß nicht schon mit dem Fällen des Holzes, sondern erst mit deren Wegräumung aus dem Walde, da ohne dieselbe eine ordnungsmäßige Fortsetzung des Betriebes nicht durchführbar ist. Der Forstbesitzer ist daher an der Abfuhr des geschlagenen Holzes wirtschaftlich interessiert, auch wenn er dasselbe einem Käufer zur freien Verfügung überwiesen hat und dieser die Abfuhr bejorgt.

Der Landeskulturath giebt folgende allgemeine Uebersicht über den Saatensand und die Ernte im Königreiche Sachsen: Die Witterung in der Vorzeit — 15. Juli bis 15. August — bildete in ihrem Charakter eine Fortsetzung der vorausgegangenen Wochen, bezw. war viel zu trocken, nur in den letzten 4—5 Tagen fielen zahlreiche, durchdringende Niederschläge; in vielen Bezirken war in den letzten 6—8 Wochen nennenswerther Regen überhaupt nicht gefallen, so daß sich der Stand der noch anstehenden Sommerfrüchte und besonders Weizen und Kleinfelder abermals verschlechtert hat. Die regenfreie, warme Witterung war dagegen der Ernte der Winterhalbfelder und der Gerste sehr günstig, so daß dieselbe in allen Theilen des Landes, mit Ausnahme der Höhenbezirke, rasch und bestens geborgen werden konnte. Hafer, noch wenig geerntet, liegt zum großen Theil geschnitten auf dem Felde und ist dem Verderben ausgehehrt. Im Gebirge und im Bogtlande hat die Ernte des Roggens und zum Theil auch der Sommerhalbfelder in der letzten Verwitterungsperiode erst begonnen, wurde aber durch die täglich sich einstellenden, in einzelnen Gegenden bis zu tropischen Regengüssen sich steigenden Niederschläge aufgehalten und steht zu befürchten, daß die Güte dieser Früchte dadurch stark in Mitleidenhaft gezogen werden wird. Trotz der großen und langanhaltenden Trockenheit haben sich Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben fast ausnahmslos gut gehalten, sind aber in ihrer Entwicklung etwas zurückgeblieben, doch ist für dieselben der Umschwung der Witterung noch rechtzeitig eingetroffen, um befriedigende Ernte erwarten zu lassen. Auch das Kraut zeigt noch günstigen Stand, jedoch ist der Ertrag in vielen Bezirken durch den massenhaft auftretenden Raupenfraß sehr gefährdet. Sehr ungünstig wirkte die trockene Witterung auf den Ertrag der Weizen und Kleinfelder. Der zweite Kleinfeldschnitt ist mit ganz wenig Ausnahmen gleich Null, so daß in vielen Wirtschaften mit der Trockenfütterung bereits begonnen werden mußte; Ausfichten auf eine halbwegs ergiebige Grummeternte sind ebenfalls wenig vorhanden; ob die Niederschläge der letzten Tage das Wachstum der Futtergräser nachhaltig fördern und das Veräumte nachholen werden, ist sehr fraglich, da große Flächen wie ausgebrannt aussehen. Die Druschresultate beschränken sich in der Hauptsache auf Probefrüchte und darauf aufgestellte Schätzungen. Bei Roggen und Weizen kann angenommen werden, daß der Körnerertrag auf den Hectar in Menge und Güte die vorjährige Ernte übertrifft wird; dagegen wird die Gesamtproduktion, da im Frühjahr in Folge Auswinterung bedeutende Flächen ungenügend und mit anderen Früchten bepflanzt werden mußten, niedriger als im vorigen Jahre sein. Bei der Gerste ist der Ertrag gegenüber dem Vorjahre etwas niedriger, die Gesamtternte aber höher, da die Anbauflächen durch Reueinlaß der ungenügenden Roggen- und Weizenfelder bedeutend vergrößert worden ist. Beim Hafer steht der Ertrag nicht nur auf dem Hectar, sondern auch in seiner Gesamtmenge hinter dem Vorjahre zurück, trotz bedeutend erweiterter Anbaufläche. Der Strohertrag wird in den Winterhalbfeldern nur wenig hinter den vorjährigen Erträgen zurückbleiben, ganz bedeutend geringer aber in der Sommerung ausfallen. Die ver vollständigten Angaben über den Ausfall der Rapsernte ergeben nicht ganz das günstige Bild vom vorigen Monate. Bei 21 Angaben, welche sich zwischen 10 und 50 Centner auf den Hectar bewegen, ergibt sich ein Durchschnittsertrag von 29,8 Centner, immer noch ein nicht ungünstiges Ergebnis. Aus mehreren Bezirken wird das Auftreten zahlreicher Festschäufel gemeldet und eine starke Mäuseplage befürchtet.

Stauchig. Auch in unfrem Ort soll der Sedantag festlich begangen werden. Der Kgl. Sächs. Militärverein für Stauchig und Umgegend veranstaltet Sonntag, den 1. September, Vormittags 10 Uhr auf einer Wiese nahe dem Gasthofe zur alten Post einen Feldgottesdienst, bei welchem Herr P. Eifemann, Stauchig, die Predigt halten wird. Unmittelbar darauf findet eine Feier an der Siegesdenkmal statt, wofür das renovirte Kriegerdenkmal aufs Neue geweiht werden soll.

Colm. Ein anscheinend toller Hund, welcher einen Knaben hier und einen kleinen weißen Spitz gebissen hat, ist vorgestern von Herrn Förster Nitsch in Colm erschossen worden.

Frauenhain. Die 25. Wiederkehr des Sieges bei Sedan soll am 1. September festlich begangen werden. Ein-



geleitet wird dieser Tag durch Zapfenstreich und Reveille. Um 9 Uhr wird auf der sogenannten Insel der vom hiesigen R. S. Militärverein angeregte Feldgottesdienst abgehalten, an welchem nicht nur sämtliche hiesige Vereine, sondern auch diejenigen der zum Kirchspiel gehörigen Ortshäufen teilnehmen. Nachmittags findet Umzug im Orte statt, welchem sich ein Commerc, bei gutem Wetter mit einem Kinderfest verbunden, anschließt, Abends Ball für die Festtheilnehmer.

**Coffeabaude.** In dem einer Frau Kirsten gehörigen Weinberge ist die Reblaus festgestellt worden.

**Kaisereuth.** Heute Nachmittag 2 Uhr fand ein Rennen der Herren Officiere der 2. Cavallerie-Brigade Nr. 24 statt. Drei Rennen wurden gelaufen. Die Rennungen waren sehr zahlreich erfolgt.

**Meißen.** Dienstag Abend dinstete Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg mit einem Theile des Officierscorps vom Gardereiter-Regiment zum letzten Male im Saale des Hotels „Zum Hirsche“. Beim Abschied sprachen die beteiligten Herren dem Hotelier Morgenstern ihre volle Zufriedenheit für die gute Ausführung der Dinners während ihres 14 tägigen Aufenthaltes aus.

**Dresden.** Die Erbprinzessin Elisabeth von Sachsen-Meinungen (Schwester des Kaisers) ist heute früh 8 Uhr 30 Min. auf dem Leipziger Bahnhof eingetroffen. Der König empfing die Erbprinzessin und geleitete sie nach Villa Ströhlen. Um 10 Uhr 30 Min. trat die Erbprinzessin vom Schlesienschen Bahnhofe die Weiterreise an, wohin der König sie wiederum begleitet hatte.

**Dresden.** Morgen Nachmittag 5 Uhr giebt der König den sächsischen Stabsoffizieren der ehemaligen Maßarmee im Schloß Pillnitz ein Diner.

**Dresden, 28. August.** Se. Majestät der König begaben sich frühzeitig in Begleitung Sr. Excellenz des Oberhofmarschalls Grafen Bismarck v. Götter und des Flügeladjutanten Majors v. Karisch gestern früh 6 Uhr 39 Min. von Bahnhof Niederseiditz aus nach Klingenberg und von dort auf Speichershäuser Meier zur Hochw. Jagd. Die Rückkehr nach Pillnitz erfolgte nachmittags um 6 Uhr von Klingenberg aus über Niederseiditz.

**Se. Königl. Hoheit der commandirende General Prinz Georg** begab sich gestern morgen mit dem fahrplanmäßigen Zug 5 Uhr 18 Min. über Chemnitz nach Weithain, um der Besichtigung der 3. Cavallerie-Brigade Nr. 32 (Karabinier-Regiment und dem 2. Ulanen-Regiment Nr. 18) auf dem Exercierplatz östlich Ebersbach beizuwohnen. In seiner Begleitung befanden sich der Chef des Generalstabes Oberst v. Proizem und der Hauptmann im Generalstab beim General-Kommando Jhr. v. Salka und Vichtenau. Se. Königl. Hoheit kehrte mit dem 4 Uhr 17 Min. nachmittags hier einrückenden Zuge über Döbeln zurück. — Prinz Max von Sachsen, welcher unlängst in Gichtstadt die Weihen eines Dionys in Gegenwart seines Vaters und seiner Schwester empfing, weilt gegenwärtig in der väterlichen Sommerresidenz zu Hopferwitz bei Dresden. Im nächsten Jahre wird sich der prinzipale Geistliche dem Papste in Rom vorstellen.

Gestern früh sind auch das königl. 1. (Veib-) Grenadier-Regiment Nr. 100 und das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ ohne die 4. Bataillone in die Herbstübungen ausgerufen. Dieselben werden vom 30. August bis 3. September in dem Verbande der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 manövrirt und vom 5. bis 10. September an dem Manövre der 1. Division Nr. 23 teilnehmen. Die Rückkehr in die Garnison Dresden erfolgt am 11. September.

**Aus der Köhnik.** Die zur Erinnerung an den vor einem Vierteljahrtausend im Pfarrhause zu Köhnictröda abgeschlossenen Waffenstillstand am Dienstag Nachmittag im Pfarrhause abgehaltene Feter verlief einfach und würdig. Den Tisch, auf welchem die Urkunde unterschrieben worden war, hatte man mit Laubgewinden geschmückt und um ihn hatte sich eine große Anzahl Gewächser, sowie die oberen Klassen

der Volksschule versammelt. Eröffnet wurde die Feter mit Gesang, worauf der Ortsgeistliche, Pastor Große, auf die Bedeutung des Waffenstillstandes hinwies. Mit der kuppelrechten Musikcapelle an der Spitze zogen hierauf die Festtheilnehmer zum nahen Kriegerdenkmal, wo der Geistliche auf die Bedeutung dieses Denkmals in einer markigen Ansprache hinwies.

**Löbau.** Die Gefährlichkeit der Diefel für die Fäsen und somit ihre Schädlichkeit für den gesammten Wildstand wurde wieder durch einen Vorfalle bestätigt. Auf hiesiger Fluß wurde unweit einer Ansiedelung genannter kleiner Raubthiere ein junger Fäse aufgefunden, dem beide Augen fehlten, der ferner in der Schädeldecke mehrere tiefe, bis ins Gehirn reichende Löcher aufwies, die zweifellos auf einen Ueberfall durch Diefel schließen lassen. Der arme Lampe lebte noch, wurde jedoch von dem Finder sofort von seinen Schmerzen erlöst.

**Waldheim.** Die in der 2. diesjährigen Quartalsitzung des königlichen Schwurgerichtes zu Jwidaun wegen Mordes zum Tode verurtheilte, jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Armenhausbewohnerin Cora Müller aus Waldenburg ist in der hiesigen Strafanstalt in Geisteskrankheit verfallen, so daß sich ihre Unterbringung in die Heil- und Pflegeanstalt zu Colditz nothwendig machte.

**Leipzig.** Der Rath der Stadt Leipzig bringt die Zeit, Art und Dauer der Messen durch eine amtliche Bekanntmachung in Erinnerung. Darnach beginnt die Neujahrsmesse am 3. Januar und dauert bis zum 16. Januar, die Ostermesse am 1. Montage des März und endigt am Sonnabend der darauffolgenden Woche. Die eigentliche Ostermesse dauert vom Sonntag Ostmundogeniti (1. Sonntag nach Ostern) bis Ostare (4. Sonntag nach Ostern). Ihre 3 Messwochen führen die Bezeichnung: Böttcherwoche, Mischwoche, Zahlwoche. Die Michaelismesse nimmt am letzten Sonntag im August ihren Anfang und dauert 22 Tage. Ihre 3 Messwochen heißen ebenfalls: Böttcherwoche, Messwoche und Zahlwoche. Das Einlauten geschieht am 2., das Auslauten am 3. in die Messe fallenden Sonntage, was für die Bestimmung des Verfalltages der Messwechsel von Bedeutung ist.

**Hamburg.** Die im Alsterbassin zur Einweihungsfeier des Kaiser Wilhelm-Kanals geschlossene Insel ist wieder verschwunden. An der Stelle, wo noch vor kurzer Zeit die deutschen Fischer weilten, sieht jetzt wieder die Alster in gewohnter Weise und die Dampfer fahren nicht mehr in weitem Bogen, sondern nehmen ihren früheren Weg. War auch das Baumwerk noch so herrlich, so ist doch, wie die „Hamb. Nachr.“ schreiben, Jeder erfreut, wieder die ganze Frische der inneren Alster überblicken zu können. Die Wegräumungsarbeiten haben verhältnismäßig kurze Zeit in Anspruch genommen. Man nahm bei den letzten Arbeiten die Rücksicht zu Hilfe, wodurch sich das schnelle Verschwinden des letzten Restes der Alsterinsel erklärt.

**Berlin.** Die Grabstätte der socialdemokratischen Agitatorin Agnes Wabnitz auf dem Friedhof der freireligiösen Gemeinde war gestern am ersten Jahrestage ihres Todes der Zielpunkt Hunderte von „Genossen“ und „Genossinnen“, die Kränze mit rothen Schleifen niederlegten. Die Enthüllung des Grabdenkmals, die ursprünglich am 1. September stattfinden und eine große socialdemokratische Demonstration werden sollte, ist auf acht Tage verschoben worden.

**Berlin.** Auch das königliche Schloß wird zur Feter des Sedanfestes illuminirt werden. Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß der ehrwürdige Monumentalbau nach Außen hin seine Lichter leuchten läßt. In der durchbrochenen „Kavertne“ der Kapellenkuppel werden zwölf electrische Vogenlampen ihr weithin strahlendes Licht verbreiten, und 72 electrische Glühlämpchen werden die kleinen runden Medaillonfenster der Kuppel und die übrigen Kapellenfenster umgeben. Auf den Zinnen des stolzen Königsbaues sollen Becken

ihre röhlichen Gluthen zum Nachthimmel emporsenden. Dem Mittelpunkt der Illumination werden die großen, vergoldeten Balkone und die hohen Portale, besonders nach der Lustgartenseite hin, bilden. Eine Schaar von Arbeitern der Firma Siemens und Halske ist bereits mit Begung der Leuchtungsdrähte etc. in den Schloßhöfen beschäftigt. Die erwähnten zwölf Vogenlampen, welche die Schloßkuppel beleuchten sollen, wurden gestern schon geprobt. Die zur Zeit an der nach der Schloßfreiheit zu belegenen Schloßfront befußt Vornahme von Reparaturarbeiten angebrachten Gerüste werden natürlich am Sedantage beseitigt werden. — Das Reichstagsgebäude wird am Sedantage ebenfalls eine besonders glänzende Beleuchtung erhalten. Geheimrath Baurath Wallat ist aus Dresden hier eingetroffen, um die Vorbereitungen zu leiten.

**Kirchennachrichten für Jelitahin und Rödberan.**  
Dom. 12. v. Trin. Mitfeier des Sedanfestes.  
Jelitahin: Spätkirche 11 Uhr. — Rödberan: Frühkirche 8 Uhr.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 29. August 1895.

**† Berlin.** Das Torpedoboot S. 41 ist gestern in der Nordsee gekentert und untergegangen. Dabei ertranken der Oberfeuermeister Reichenberg, Oberfeuermeistermaat Plumm, Feuermeistermaat Krüger, die Obermatrosen Urban, Albersamp, Oberheizer Wiese, Bögel, die Matrosen Brackwitsch, Hunemann, Karsch und Schmidt, und die Heizer Pohle und Wimmers.

**† Straßburg i. El.** Der Großherzog von Baden ist gestern Abend hier eingetroffen und bleibt bis zu Ende der Woche hier, um in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur den militärischen Übungen beizuwohnen.

**† Tarnopol.** Hier kam am 26. ds. Ms. eine Erkrankung und am 27. ein Todesfall an Cholera vor. Seitdem ist keine Erkrankung mehr vorgekommen.

**† Paris.** (Nebung des „Berl. Tagebl.“) Der Senator Wagner bewerkstelligte eine Flucht, indem er sich in einem Wägelchen auf einem Möbelwagen nach einer Station außerhalb Paris fahren ließ.

**† London.** Am Sonnabend Abend starb im Stadttheil Gainsworth ein Mann unter verdächtigen Krankheitserscheinungen. Man nimmt an, daß die Krankheit Cholera war. Die bacteriologische Untersuchung geht vor sich.

**† Petersburg.** Eine Finanz- und Ministerialverordnung setzt fest, welche ausländischen Goldmünzen für Folgefälle in Zahlung anzunehmen seien, und bestimmt den Kurs derselben. Das Gesetzblatt veröffentlicht das Gesetz, betr. die Genehmigung zollfreier Einfuhr ausländischer Waaren in die Stadt Kola (Gouvernement Archangal).

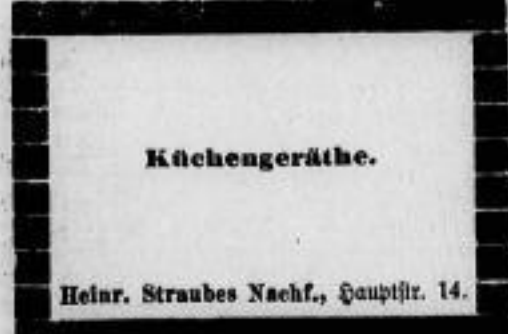
**† Konstantinopel.** (Nebung des „Berl. Tagebl.“) Jürcherliche Brände haben die kleinasiatischen Städte Konia und Adalia heimgejucht. In Adalia, wo gleichzeitig die Cholera herrscht, sind 800 Häuser, darunter der christliche Stadttheil, niedergebrannt.

**Wasserstände.**

Ort	Rhein		Main		Danub		Oder		Elbe	
	Stund	Tag	Stund	Tag	Stund	Tag	Stund	Tag	Stund	Tag
28	-56	+10	-9	-13	-12	+6	-16	-39	-138	-101
29	-16	-4	-6	-42	-12	+0	-18	-28	-139	-107

**Ein Schulmädchen**  
wird als Aufwartung gesucht **Kast. Str. 25.**  
**Fahrräder,**  
nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen, jetzt **bedeutend herabgesetzten Preislagen** unter weitgehenden Garantien

**F. M. Winkler,**  
Pausierstr. 6.  
Alle eidentlichen **Reparaturen** werden in meiner vorzüglich eingerichteten Werkstatt sachgemäß und billig ausgeführt.



**Rüben-Aushebesmaschinen**  
D. R. P. 76497  
empfehlte zur besonderen Beachtung  
**Ernst Friedrich, Döbeln, Ritterstraße 12.**  
Preislisten und Urtheile darüber stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

**Gasthof Gröba.**  
Sonntag, den 1. September zur Sedanfeier findet von 4 Uhr an große öffentliche **Hallmusik**  
statt, gespielt von der Kapelle des königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments No. 32 zu Riesa. Es ladet ergebenst ein **M. Große.**

**P. P.**  
Dem hochgeehrten Publikum von Riesa und Umgegend empfehlen Unterzeichnete ihre **Waaren in vorzüglicher Qualität** und zu **äußerst billigen Preisen** und sichern wir Jedem uns Bekreunden reellste Bedienung zu.  
Hochachtung

**Riesa, J. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 69.**  
Inh.: **Reinh. Thomas & Curt Hartmann.**

- Maschinenöle für Dampf- und Handbetrieb, Cylinder- und Separatoröle, conf. Maschinenfett, Wagenfett in diversen Qualitäten.
- Russ. Talg, Haffett, gelbes und schwarzes Lederfett, Vaseline und Wchse.
- Prima Saalwachs.
- Reichstest-Petroleum in Barrels und Ballons.
- Carbollinum.
- Lafel, Keller-, Wagenketten-, Wachsstock.
- Brennspritus.
- Prima trockne Kernseifen, geförnte und Terpentinseifen, feine Rasir- und Toilette-Seifen, Parfüms, Haardl und Pomaden, Crystall-Soda, 100% calc. Soda, Seifenpulver, Reis- und Weizenstärke.
- Rüßel, Speiseöl.
- Cigarren.
- Grüne und geröstete Caffeos.
- Spiritosen.

**Bei Ernst Wittag, Bahnhofstraße,**  
(werden jetzt verschiedene Waaren **spottbillig** ausverkauft.)

Garantirt echter  
**Bernstein-**  
**Fußbodenlack**  
mit Harz (kein Spirituslack), der beste und dauerhafteste  
**Fußboden-**  
**Anstrich.**  
(Nur echt mit dieser Schupmarke.)  
von Jobermann leicht bezuziehen. Der Lack ist bei diesem Wange über Nacht vollständig erkärtet ohne nachzulieben, wodurch der Fußboden sofort wieder begehbar werden kann. In Dosen à 1 Liter, in verschließbaren Fäßen, Probensproben und Gebrauchsanweisungen zu haben in Riesa bei **M. S. Hennicke, Drogerie, Albertsplatz 1.**

Was jede Hausfrau wissen soll, ist, daß Kuhmilch, soll das Kind sie leicht verdauen, Zusatz von **Limpes Kindernahrung** haben muß, zu ca. 50% in Wasser löslich. **10,000 Anerkennungen!** Pakete 80 u. 150 Pf. bei: **H. Stempel**



# Dampf-Kaffee-Rösterei.

Gebrüder Despang.

Prima Bezugsquelle für rohe und streng naturell geröstete Kaffee's.

Die Röstung geschieht in

Gothot'schen Schnell- und Spar-Röstapparaten.

Deutsches Reichspatent Nr. 73044 und 75812.

Vor der Röstung werden sämtliche Kaffee's durch Maschinen neuester Construction sorgfältigst gesäubert.

## Zum Clavierstimmen

kommt nächsten Montag der Instru-  
mentenmacher **Salfe** aus Dresden  
nach Riesa und bittet um Aufträge in  
die Expedition d. Bl.

## Ein ehrliches, fleißiges Dienstmädchen

wird p. 15. Sept. d. J. zu mieten gesucht.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Zur Sedan-Feier

**Illuminations-Lämpchen**  
pro 100 Stück Mark 5.—  
**Kerzen mit Lichtstiel**  
pro 100 Stück Mark 6.—  
empfehlen, um recht zeitige Bestellung bittend,  
**Ottomar Bartsch.**

## Erdbbeerpflanzen,

blühende Weissen und Rosen empfiehlt  
die Kunst- und Handlungsgärtnerei von  
**Eugen Urban, Carolafstraße 6.**

## Im Ausverkauf!

**Feinster Carolina-Reis**  
à Ctr. 22.00 Mt., bei 5 Pfd. à 24 Pfd.  
**Gochfeiner Kronen-Artma-Reis, langkörnig**  
à Ctr. 16.50 Mt., bei 5 Pfd. à 18 Pfd.  
**Pa. ff. Rang-Tafel-Reis, groß, ohne Bruch**  
à Ctr. 12.50 Mt., bei 5 Pfd. à 14 Pfd.  
**ff. Rang-Tafel-Reis**  
à Ctr. 11.50 Mt., bei 5 Pfd. à 13 Pfd.  
**ff. Rang-Tafel-Reis**  
à Ctr. 10.50 Mt., bei 5 Pfd. à 12 Pfd. empfiehlt  
**Gebrüder Thieme Nachfolger.**

## Im Ausverkauf!

Sämtliche Seifen in bekannter guter  
Qualität von 5 Pfund an  
per Pfd. 16, 18, 20, 23, 26, 3., 34 Pfd.  
**Seifenpulver (Adler)** bei 5 Pfd. à 10 Pfd.  
**Seifenpulver (Schwan)** bei 5 Pfd. à 13 Pfd.  
**Salm-Terp.-Seifenpulver**  
bei 5 Pfd. à 14 Pfd.  
Ferner sämtliche Stärken und sonstige  
Waschmittel zu den äußerst niedrigsten Preisen  
empfehlen  
**Gebrüder Thieme Nachfolger.**

## Im Ausverkauf!

**Grüne Caffee's** in ca. 30 Sorten und  
Preislagen mit einer Preisermäßigung bei  
Entnahme von 5 Pfund an pro Pfund von  
15—20 Pfd. empfiehlt  
**Gebrüder Thieme Nachfolger.**

## Im Ausverkauf!

**Cigarren**  
In sehr großer Auswahl, nur gute abgelagerte  
Qualitäten in den Preislagen von 2.25—15.00  
Mt. pro 100 Stück. Bei größerer Entnahme  
mit noch bedeutender Preisermäßigung empf.  
**Gebrüder Thieme Nachfolger.**

## Im Ausverkauf!

Sämtliche Paket- und lose Tabake  
in ca. 25 versch. Sorten und Qualitäten mit  
bedeutender Preisermäßigung! Z. B.: rein  
amerik. Ribpentabak, bei 5 Pfund à  
28 Pfd. empfiehlt  
**Gebrüder Thieme Nachfolger.**

## ff. Nieler Bündlinge

empfehlen **Ernst Schäfer.**

## ff. gekochten Schinken,

**Wach-Schinken,  
Cervelatwurst,  
Leberwurst,  
Zungenwurst,  
Blutwurst,  
echte Nieler Bündlinge**  
empfehlen **Reinh. Pohl.**

## Feldverpachtung.

Die im gemeinschaftlichen Besitz gehörigen Feldparzellen des Hufbuchs für Weida,  
Nr. 168, 169, 170 und 233, circa 19 Acker, sollen  
Sonntag, den 1. September, Vormittags 11 Uhr  
im **Gasthof zu Weida** parzellenweise anderweitig auf 6 hintereinander folgende  
Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu hierdurch Interessenten ein-  
geladen werden.



## Sonderzüge.

Anlässlich der Messe wird  
am Sonntag, d. 1. September l. J.  
und am Sonntag, d. 8. September l. J.  
der Zug No. 181  
Leipzig, Dr. Bhs.-Wurzen  
(Abfahrt 11,20 Nachm.)  
bis Riesa

durchgeführt.

Alles Nähere ist aus den zum Aushang gelangten Plakaten zu ersehen.

Leipzig, am 24. August 1895.

Königliche Betriebs-Oberinspektion II.

Während der Herbstübungen vertritt mich Herr **Gelble**, Practicant  
der Thierheilkunde. Aufträge bitte bei Herrn **Bretschneider** (Restaurant  
Elbterrasse) abzugeben.

**Kuhn, Oberarzt.**



## Freie Vereinigung Kampfgenosse 1870/71 Riesa und Umgegend.

Die Mitglieder der Vereinigung werden hierdurch ersucht sich  
an der, am 2. September a. c. in Riesa stattfindenden

## grossen Nationalfeier z. Sedanfest

recht zahlreich zu betheiligen.

Die Teilnehmer stellen an diesem Tage früh 8 Uhr im **Hotel Kronprinz.**  
Festanzug ist für Vormittag, sowie Nachmittag unbedingt anzulegen.

Bis Freitag Abend können die neuen Vereinszeichen beim Unterzeichneten nur  
gegen Vorlegung der Mitgliedskarte und Erliegung von 1 Mark für das Zeichen und 5 Pf.  
für Porto in Empfang genommen werden.

Diejenigen Kameraden, welche sich an den am Sonntag, den 1. September  
in Dresden stattfindenden Festlichkeiten betheiligen wollen, werden ersucht,  
früh 1/2 7 Uhr am Bahnhof Riesa einzutreffen. Nur die neuen Vereinszeichen  
berechtigten zur Theilnahme an diesen Feierlichkeiten in Dresden.

Für den Gesamt-Vorstand:

**Stradau.**

## Kgl. Sächs. Militär-Verein für Riesa u. Umgegend.

### Der 25 jährige Gedenktag des Sedantages

Montag, 2. September

soll als ein großer Festtag gefeiert werden, wozu die Kameraden um zahlreiche Be-  
theiligung gebeten werden. Früh 8 Uhr stellen im Parkschloßchen im Festanzuge.  
Der Gesamt-Vorstand.

## Weida! Sedanfeier!

Sonntag, den 1. Sept. (Nachm.) Große Sedanfeier, verbunden  
mit Kinderfest, gleichzeitig Militär-Concert. Abends großer Commerc, prach-  
volle Illumination und Feuerwerk auf der Bismarckhöhe.  
Werde an demselben Tage mit gutgepflegten Bieren, vorzüglich gelagerten Weinen in  
meinem extra dazu erbauten großartigen Zelte daselbst aufwarten.  
Dazu ladet freundlichst ein **Lehnert.**

## Boeten-Restaurant.

Sonntag, den 1. Sept. Großartig  
Großes Enten-Ausschieben. schöne Gewinne.  
Es ladet ergebenst ein **H. Gartenschläger.**

## Ia. frischgeschlachtete junge fette Gänse,

weiß und garantiert reine Hasermaß,

prima fette Enten, Hochhühner etc.,

frischgeschossenes Rehwild,

Hüden, Keulen, Blättchen

**Clemens Bürger,**

Riesaer Geflügelmastanstalt u. Wildhdlg.

Frischgeschossene preussische Rebhühner treffen täglich frisch ein.

## Brillant-Buntfeuer,

rauchlos brennend,  
empfehlen in vorzüglicher Qualität  
**Paul Koschel.**

## Gutes frisches Wurstfett

(à Pfd. 40 Pfd. bei 5 Pfd. 35 Pfd.)  
empfehlen **Franz Kühne, Fleischerstr.,  
Kohaniestrasse 53.**

Reis großkörnig	bei 5 Pfd. v. 12 Pf. an
Goldhirse	5 - - 12 - -
Perigranpen	5 - - 12 - -
Linzen	5 - - 9 - -
Erbsen grün	5 - - 11 - -
Erbsen gelb	5 - - 12 - -
1/2 geschält	5 - - 12 - -
1/4 geschält	5 - - 15 - -
Kartoffelmehl	5 - - 12 - -
Obstbezüge	5 - - 16 - -
Weizenarbes	5 - - 14 - -
Weizenmehl in 3 Sorten aus der Königl. Dofmühle zu Plauen bei Dresden empfiehlt	

## Ernst Schäfer.

Fraustädter Brühwürstchen, Paar  
10 Pf., empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Feinst. ganz mageren Schinken (Koch-  
schinken) empfiehlt **Selia Weidenbach.**

**Restauration Germania!**  
Morgen Freitag Schlachtfest. O. Rische.  
Schönes Bistelfleisch empfiehlt d. O.

## -Gasthof Pausitz.

Morgen Freitag früh  
Schlachtfest.  
Empfehlen Wurst und Fleisch.  
**Rob. Ehler.**

Sonabend, den 31. August ladet zum  
**Schlachtfest**

freundlichst ein **W. Ansfel, Bahnhof Röderrau.**

Zu meinem nächsten Sonntag, den  
1. September, stattfinden  
**Erntefest**

Lade ganz ergebenst ein.  
**Ernst Hennig, Bahra.**  
Morgen Freitag Schlachtfest. D. O.

**"Blitz", Riesaer Radfahrer-Verein.**  
Freitag, den 30. August, Abends  
1/2 9 Uhr

## Bersammlung.

äußerst wichtige Tagesordnung.  
Der Vorstand.

**F. S. Militär-Verein „Prinz Max“,  
Pranitz u. Umgegend.**

Zur 25 jähr. Jubelfeier des Sedantages  
Sonntag, den 1. September, Nachmittags  
7 Uhr Concert, patriotische Vorträge  
und Ball im Gasthof zu Pranitz. Sämtliche  
Kameraden nebst deren Angehörigen und werthe  
Gäste werden hierzu freundlichst eingeladen.  
Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind  
anzulegen. Der Vorstand.

Heute früh 1/2 8 Uhr verschied nach kurzen  
aber schweren Leiden unser lieber **Karlchen.**  
Dies zeigen tiefbetrubt an  
**Franz Schirmer und Frau.**  
Riesa, den 29. August 1895.

Für den schönen Blumenkranz beim Be-  
gräbnis unseres lieben, unvergesslichen **Carl-  
chen** sagen wir hiermit Allen den herz-  
lichsten Dank.  
**Max Müller und Frau.**

Dierzu eine Beilage.



## Tagegeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser und die Kaiserin reisten gestern Nachmittag von Wilhelmshöhe ab. Die Bevölkerung brachte zum Abschiede begeisterte Kundgebungen dar. Kurz vor der Abreise wurden der Oberpräsident Magdeburg und der kommandierende General v. Wittich empfangen. Der Kaiser hatte am Vormittage noch die Stadt besucht. Das Kaiserpaar traf gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr Abends auf der Wildparkstation ein und begab sich von dort zu Wagen nach dem Neuen Palais. — Der Kaiser soll, wie ein Mainzer Volksblatt mittheilt, bei der Kritik am Montag geäußert haben: „Bedenken Sie immer, daß wir stark sein müssen, um den Frieden zu bewahren, und daß, je stärker wir sind, desto mehr Respekt Andere vor uns haben.“ — Als der Kaiser in der Nähe des Denkmals in der Senne einen Herrn bemerkte, welcher sich Notizen machte, mußte sofort ein Adjutant dem Herrn das Buch abfordern und dasselbe Sr. Majestät bringen. Kurze Zeit darauf erhielt der betreffende Herr das Notizbuch zurück mit der Bemerkung: daß Se. Majestät nicht wünsche, daß derartige Kritiken in die Oeffentlichkeit gelangen. Der Herr mußte sich sofort von dem Plage entfernen.

Der Kaiser trifft in Demmin Freitag früh kurz nach 8 Uhr ein und wird südlich der Stadt der Besichtigung der Cavalleriedivision durch den General der Cavallerie v. Krosigk beizuwohnen und die Division darauf bei einer Uebung selbst führen und später beim 2. Pommerschen Ulanen-Regiment das Frühstück einnehmen. Nach demselben erfolgt die Rückreise nach dem Wildpark.

Die zum Besuche in Adolfsfeld bei Fulda weilende Erbgroßherzogin von Oldenburg, geborene Prinzessin Elisabeth von Preußen, ist gestern an einer Unterleibsentszündung gestorben.

Die Nachricht, daß der Kaiser auf schriftliches Ansuchen des Papstes den Schutz der katholischen Missionen in China übernommen habe, wird dahin richtig gestellt, daß von einem derartigen Schreiben des Papstes in katholischen Kreisen nichts bekannt sei. Namentlich meldet die „Römische Volkszeitung“ Folgendes: „Das Berliner Auswärtige Amt hat aus eigenem Antriebe auf die erste Nachricht von den Christen-Regelungen in China an den kaiserlichen Gesandten in Peking und die deutschen Consuln in den verschiedenen Städten Chinas die telegraphische Weisung gelangen lassen, sich der Missionen mit allem Nachdruck anzunehmen und bei dem ersten Anzeichen von Unruhen sich mit den Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe in den ostasiatischen Gewässern in Verbindung zu setzen.“

Das in der letzten Zeit wiederholt erwähnte Protokoll über die vielbesprochene Berliner Handwerker-Conferenz wird in seinen Grundzügen von den Berliner Blättern bekannt gegeben. Dasselbe werde nicht von der Reichsregierung, sondern von dem Protokollführer des „Centralverbandes deutscher Innungsverbände“, einem Stenographen, auf Grund seines Stenogramms ausgearbeitet. Die Ausarbeitung konnte erst jetzt ermöglicht werden, weil die Konferenz eine besondere Commission eingesetzt hatte zur Beschaffung über die Frage, welche Stellung die jetzigen Innungsverbände bei Einführung der geplanten Handwerkerkammern einzunehmen haben. Vorgelegt wurden 1. die im Ministerium für Handel und Gewerbe ausgearbeiteten Grundzüge für eine Zwangsorganisation des Handwerks und eine Regelung des Lehrlingswesens; 2. der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Einrichtung von Handwerkerkammern. Innungen sollen für gleiche oder verwandte Gewerbe gebildet werden. Der Innung wird kraft Gesetzes angehören: jeder Handwerker, der sein Handwerk in ihrem Bezirke selbständig betreibt und der Regel nach Gesellen oder Lehrlinge beschäftigt. Die Verfassung der Innung, ihre innere Verwaltung und ihre Geschäftsordnung wird durch Statut geregelt, das die höhere Verwaltungsbehörde zunächst vorläufig und nach Anhörung der Innungsversammlung definitiv erläßt. In dem Bezirk der einzelnen Handwerkerkammern sollen durch örtlich abgegrenzte Theile durch Verordnung der höheren Verwaltungsbehörde Innungsausschüsse errichtet werden.

Die neuerdings in der Presse und auch anderweit vorgebrachten Wünsche der Landwirtschaft betreffs der Körnerankäufe durch die Proviandämter gipfeln in folgenden 3 Punkten:

1. Es sollen die Proviandämter mit den Körnerankäufen beginnen, sobald die ersten Inlandzufuhren auf dem Markte erscheinen;
2. für das an die Proviandämter zu liefernde Getreide sollen Preise gezahlt werden, welche die Produktionskosten decken und die von der Börse notirten Preise um ein beträchtliches übersteigen;
3. die Heeresverwaltung soll zur Entlastung des Marktes, und um den Andrang des inländischen Getreides von der Börse abzuwehren, ihren Bedarf an Körnern durch forcirte Ankäufe, speziell in Berlin, schnelligst decken und so zur Hebung der Preise beitragen.

Hierzu ist zu bemerken:

Zu 1. Die in der Presse hervorgetretene Behauptung, daß die Proviandämter erst in der zweiten Hälfte des Septembers und zu Anfang October mit den Körnerankäufen aus der neuen Ernte begännen, trifft nicht zu; nach § 63 der Proviandamtsordnung nehmen die Ankäufe mit dem beginnenden Ausbruch ihren Anfang. Thatsächlich haben die Proviandämter zum Theil bereits im Juli d. J. Auftrag zum Beginn der Roggenankäufe aus der neuen Ernte erhalten; soweit dies nicht geschehen, sind die Intendanturen vor Mitte August d. J. veranlaßt worden, mit der Auftragserteilung

nicht länger zu warten. Bei einigen Proviandämtern ist schon im Juli d. J. mit dem Ankauf von Roggen neuer Ernte begonnen worden.

Zu 2. Höhere als die Marktpreise zahlen zu lassen, kann die Heeresverwaltung nicht verantworten. Aber selbst wenn sie diesem Verlangen nachgeben und höhere Preise bewilligen könnte, würde sie nicht wissen, welche Preise sie zahlen soll, da jeder Anhalt für die Bemessung der anzulegenden Preise fehlen würde, wenn die Marktpreise keine Geltung mehr haben, vielmehr beträchtlich höhere als die marktgemässen Preise gezahlt werden sollen.

Zu 3. Die Hauptursache der dritten Forderung ist die, daß ein den Bedarf übersteigender Posten von 40 000 bis 50 000 t Weizen und Roggen an den Berliner Markt gebracht sein soll, der angeblich keine Abnehmer findet, und daß noch weitere große Getreidemengen von Hamburg unterwegs sein sollen.

Zur Beseitigung des hierdurch hervorgerufenen Preisdrucks soll die Militärverwaltung helfen, indem sie das überschüssige vorhandene, die Preisnotirungen ungünstig beeinflussende Getreide sowie die weiterhin noch auf den Markt gebrachten bezw. zu bringenden Mengen schnelligst aufkaufen läßt.

Bei einem Jahresbedarf von 107 281 t Roggen zur Verpflegung des Heeres sind für einen Monat rund 9000 t Roggen erforderlich, die sich auf 16 Armeekorps vertheilen. Der Bedarf an Weizen mit 141 t ist zu geringfügig, als daß er überhaupt in Betracht kommen kann.

Das überschüssig vorhandene Getreide lediglich für das Berliner Proviandamt ankaufen zu lassen, ist nicht möglich, weil es dessen Bedarf weit übersteigt; es würde auch an Platz zu seiner Unterbringung mangeln, da die Magazine größtentheils gefüllt sind und nur nach Maßgabe der durch den Verbrauch freierwerdenden Räume, z. B. etwa der Bedarf auf 3 Monate, gekauft werden kann.

Das Mischen von Magazinen zur Lagerung großer Getreidemengen erscheint ausgeschlossen, zumal es an Speichern fehlt. Es erübrigt somit nur, den größten Theil des anzukaufenden Getreides nach den verschiedenen Bedarfspunkten außerhalb Berlins zu versenden, was die Kosten desselben wesentlich vertheuert.

Würde die Heeresverwaltung, den laut gewordenen Wünschen entsprechend, den zeitigen Preisdruck ausnützen und hier große Getreidemengen ankaufen lassen, so könnte dies in der Hauptsache nur von Händlern geschehen, zum Theil würde auch ausländische Waare gekauft werden. Es hätten daher in erster Linie die Händler, vielleicht auch ein beschränkter Kreis von Grundbesitzern, die ihre Ernte frühzeitig auf den Markt bringen können, den Vortheil hiervon. Daß solche Aufläufe aber einen günstigen Einfluß auf die Preisnotirungen ausüben würden, erscheint um deswillen nicht wahrscheinlich, weil der Bedarf der Heeresverwaltung an Roggen gegenüber dem Gesamtbedarf der Bevölkerung nur 1,4 Pct. beträgt.

Eine sehr unerwünschte Folge derartiger Maßnahmen würde sich aber dadurch ergeben, daß die Militärverwaltung für alle diejenigen Gutsbesitzer und kleineren Landwirthe, die ihre Ernte erst später auf den Markt bringen, dann vielleicht auch bessere Preise erzielen, keine Abnehmerin mehr sein könnte, weil sie ihren Hauptbedarf vorzeitig gedeckt hat.

Der seit Jahren durchgeführte und den bisherigen Wünschen der Landwirtschaft entsprechende Grundsatz, bei Versorgung der Magazine mit Brodfrucht vorzugsweise direkte ländliche Bezugsquellen zu benutzen, würde daher durchbrochen werden müssen.

**Chesterreich.** Die Mittheilung französischer Blätter, die Kaiserin Elisabeth begeden sich demnächst nach Aix-les-Bains und erwarte daselbst den Besuch des Kaisers Franz Josef, ist unrichtig. Die Kaiserin reist am 1. September nach Korfu, verbleibe dort bis zum 1. October und fährt sodann zu längerem Aufenthalte nach Genua.

Der 32jährige Prinz Ernst Rohen ist vorgestern Nachmittag 3 Uhr in Eggenberg bei Graz verunglückt. Er wollte auf die Jagd gehen und zu diesem Zwecke seinen Hund losschicken. Während er sich bückte, entluden sich beide Läufe seines Gewehres, und die Schüsse zerschmetterten seinen Kopf. Vor 5 Jahren wurde Prinz Ernst Rohen in einer Revereheanstalt in Budapest internirt; er entwich jedoch und lebte seitdem in Eggenberg bei Graz unter Kuratel. Erst vor drei Wochen wurde er für geistig vollkommen gesund erklärt, in Folge dessen ihm ein bloßes Vermögen zufließt. „Geräthweise wird auch von einem Selbstmord gesprochen.“

**Rußland.** Der Zar genehmigte, der „Pol. Corr.“ zufolge, den Antrag des Ministers des Innern, daß der kleine Belagerungszustand in den Gouvernements Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Podolien und Wolhynien bis zum 1. Juli 1896 verlängert werde.

**Bulgarien.** Die Behörden verhafteten 30 Personen, welche sich an dem Angriffe auf das Dorf Dospatz betheiligt hatten.

## Vermischtes.

„Der Tausendmarkschein.“ Unter dieser Ueberschrift bringt die „Frankfurter Zeitung“ folgende ergötzliche Geschichte: „Dürfte ich Sie bitten, mit einem Tausendmarkschein zu wechseln?“ Mit dieser Frage betrat vor einigen Tagen eine feingekleidete Dame den in nächster Nähe des Centralbahnhofes zu N. gelegenen Laden des Bankiers K. „Gewiß“, erwiderte der gerade am Schalter beschäftigte Chef des Hauses, „ich berechne dafür 50 Pfennig.“ „Was?! Das kostet etwas?“ meinte die Fremde. „Bei uns in Berlin kostet so was nichts.“ „Dann rathe ich Ihnen, den Schein in Berlin wechseln zu lassen“, war die trodene Antwort des

Bankiers. „Na ja“, meinte die Dame, „Sie scheinen mir eben auch so'n Jude zu sein.“ „Was erschreckt Sie sich, hinaus!“ Der Bankier rief, die Dame lief... Noch war keine Viertelstunde verstrichen, als ein Bahndienstbote athemlos gelaufen kam und Herrn K. bat, rasch einen Tausendmarkschein zu wechseln, die Dame, welcher er gehöre, sähe in 10 Minuten mit dem Berliner Schnellzuge weg. Herr K. ließ sich die Dame kurz beschreiben, dann rief er: „Rein, den Tausendmarkschein nehme ich nicht, fort damit!“ Der Bahndienstbote eilt flugs zurück und zeigt den Schein einem Schalterbeamten mit den Worten: „Sie, Herr Kassirer, der Schein muß falsch sein, der Bankier K. nimmt ihn nicht.“ „Natürlich“, sagt der Kassirer nach kurzer Betrachtung des ominösen Papiers, „der ist falsch“, und im Flüsterton setzt er hinzu: „Holen Sie einen Bendarmen!“ Die Dame wird verhaftet und per Droschke zur Polizeidirection gebracht. Dort wird der Schein für echt befunden und die Dame unter vielen höflichen Entschuldigungen entlassen. Ihr erster Gang ist natürlich zu Herrn K., dem sie einen fürchterlichen Skandal macht. „Hinaus!“ ruft Herr K., „verlassen Sie sofort mein Lokal!“ Aber die jungferliche Berlinerin weicht trotz mehrmaliger Aufforderung nicht. „Hol' mir einen Bendarmen!“ Der Bankier rief, der Knabe lief. „Schafft mir hinaus die Alte!“ Madame, die sich nicht genügend legitimiren kann, wird zum zweiten Male, jetzt wegen Hausfriedensbruchs, verhaftet. Der jourhabende Beamte bei der Polizeidirection macht natürlich ein erstauntes Gesicht und entläßt die Reichshauptstädterin nach Feststellung ihrer Personalien... Nun bekommt anderen Tages Herr K., welcher endlich seine Ruhe zu haben vermeint, die briefliche Aufforderung eines Rechtsanwalts, der Dame den ihr durch sein Verschulden entstandenen Schaden zu erstatten und zwar 5 Mark für das abgelaufene Retourbillet, 6 Mark Schaden, erwachsen aus den und den Gründen durch die verhinderte Abreise, endlich 5 Mark Anwaltskosten. Zur Zahlung dieser Beträge erhielt Herr K. eine Frist von 24 Stunden, nach deren Ablauf Klage gestellt würde. Der Bankier hat diesen Brief unbeantwortet gelassen und steht nunmehr der Klagestellung entgegen.

Wie man Millionär wird. Mr. Leitch, einer der zahlreichen Millionäre von London, dessen Vermögen gegenwärtig auf nahezu 80 Mill. M. geschätzt wird, kam auf der Suche nach dem Glück mit 5 Centes und einem Empfehlungsbriefe an Mr. John B. Farwell nach Chicago. Er gab den Empfehlungsbrief ab. Mr. John Farwell las ihn, faltete ihn zusammen, zuckte mit den Achseln und sagte: „Bedauere, Alles besetzt, wüßte nicht, was ich für Sie thun könnte.“ Der junge Mann aber ließ sich nicht so schnell abweisen. „So“, sagte er, „Sie wissen es nicht? Na, dann will ich es Ihnen sagen. Die Fensterheber da sind schmutzig, daß es eine Schande ist! Sie scheinen also Reinen zu haben, der sie Ihnen putzt. Wenn Sie mich bezahlen, will ich es thun!“ Und er that es und wusch alle Fenster des ganzen Bureau. Dann ging er wieder zu Mr. John. „Bitte um meinen Lohn.“ Ihren Lohn? Ja, wissen Sie was, setzen Sie sich dort an das Pult. Ich stelle Sie an, für so einen Menschen wie Sie hat nicht nur die Welt, sondern auch mein Bureau immer noch Platz.“ Und sechs Jahre später war der ehemalige Fensterputzer Compagnon der Firma John B. Farwell.

## Meteorologisches.

Mittgetheilt von H. Anthon, Optiker.

### Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Beständig schön	760
Schön Wetter	750
Veränderlich	740
Regen (Wind)	730
Blie Regen	720
Sturm	710

Die heutige Temp. von vorgesch. Nacht + 10,4°  
Temperatur von heute früh 8 Uhr + 12°  
Höchste Temp. von heute + 19,6°  
Niedrigste Temp. 8°

## Kirchennachrichten für Niesau und Weida.

Niesau. Dom. 12. p. Trin. am 1. September Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst und Gedächtnisfeier: P. Führer; Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst und Gedächtnisfeier für die Kinder: Diac. Burkhardt.

Montag, den 2. September Vorm. 9 Uhr Waldfeier im Park: Diac. Burkhardt.

Weida. Dom. 12. p. Trin. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst: Diac. Burkhardt.

Das Wochenamt vom 1. bis 7. September hat Diac. Burkhardt.

Getaufte: Hedwig Feida, der Wirthschafterin Marie Hulda Franz i. N. L., Franziska Magdalena, W. R. Häbner's, Stud- und Gemeindefürsorge-Geschäftsführer i. N. L., Martha Feida C. M. Röger's, Hammerarbeiters i. N. L., Martha Margarethe, R. W. Müller's, Wirthschafterin i. N. L.

Beerdigte: Dienstmagd Peter Werd aus Mautz, 25 J. 4 M. 26 L., Ernst Wilm, des Dienstmädchens Ida Martha Weber i. N. L., — 19., Alma Martha, des Dienstmädchens Selma Bertha Köhler i. N. L., — 4. 16., Versicherungsagent Johann Gottlob Hensch i. N. L., 76. 5. 15., Otto Theodor, des Dienstmädchens Ida Selma Kaufke i. N. L., h. Kommissar S., — 7. 18., Ida Martha, des Hammerarbeiters F. Fr. Hempel i. N. L., 1. 2. —, Hedwig Feida, des Hammerarbeiters Karl Friedr. Kaufke i. N. L., — 4. 4., Wirthschafterin Karl Christlieb Schuster i. N. L., 65. 3. 4., Margarethe, des Rechtsanwalts Hans Fischer i. N. L., — 1. 13.,



Schiffsmüller Karl Eduard Kreschmar i. N., 59. 6. 18. ? Karl Robert Gerhard, des Schirmfabrikanten Johann Robert Schieblle i. N. S., - d. J., Hermann Alexander und Ewald Johannes, des...

Erzählungen: Vonteur Heinrich Rob. Schieber i. Niesja und Bildhauer Anna Emilie Fritzsche i. Niesja, Waffleur De mann Bruno...

Nachdruck verboten.

Sonnenscheinchen.

Eine Erinnerung von R. Kaldewey.

Es war im Hafen von Bathy, dem Hauptorte des alten weinberühmten Samos.

An Bord unseres Küstendampfers herrschte regstes Leben: in einer Viertelstunde sollten wir nach Chios hinauffahren und fortwährend kamen noch neue Passagiere, so daß ich schon Sorge für meinen ohnehin nicht allzu bequemen Hinterdeckplatz bekam...

Meine Vorahnung sollte sich nur zu bald bestätigen denn nach einigen Minuten strampelte bereits ein hoffnungsvoller, junger Hellene gegen meine Knie, während die glückliche Mutter, die ihn auf dem Schooße hielt, so dicht an mich heranrückte, daß ich die Lust zu weiterem Bleiben verlor...

Mit Mühe kämpfte ich mich bis zur Commandobrücke vor und erhielt ohne weiteres die Erlaubniß, mich auf dieser dauernd einzurichten. Es war schon späte Abendstunde, die erdrückende Tagesgluth war einer milden Wärme gewichen, kein Lüftchen regte sich.

Ein Deckstuhl war schnell an die Reeling der Brücke gerückt, ich legte mich behaglich hinein, nunmehr ohne Störung Landschaft und Treiben a. Bord zu beobachten.

Allmählich verstummte der Lärm, das Rattengerassel der Hühnmaschinen hörte auf, und der Steward gab mit der Handglocke das Zeichen zum Verlassen des Schiffes für alle, die nicht mitwohnten. Die jungen Griechen sprachen am Achterdeck schienen auch zur Ruhe gekommen zu sein und ich begann mich der eintretenden wohlthuenden Stille zu freuen.

achtet wurde, doch sie war gut behütet, denn eilig erjien eine zweite, verhillte Frauengestalt, die sie eifrig zurück rief. Ferida Hanum, so hörte ich, schien wenig Lust zu haben, sich von dem Licht zu trennen und gab erst eindringlicheren Vorstellungen widerwillig Gehör...

Beim Schreine einer Decklampe sah ich nun, daß fünf Frauen gerade unterhalb meines Sitzes auf Decken zusammenkauerten, die alle immer noch bemüht, dem Blondköpfschen gut zuzureden. Ich verstand jetzt auch deutlich was sie sprachen:

„Nimm doch Vernunft an, mein Herzblatt, meine Taube! Wenn Abdurrahman dich sähe, er ließe Dich übel an; sei folgsam mein Sonnenscheinchen!“

Die Liebesjongen schienen der Wiederpenstigen als er auch nicht zu gefallen, denn sie entgegnete kurz: „Ich län Dein Sonnenlicht nicht!“ und setzte geärgert hinzu: „Unfinn, Sonnenscheinchen! Warum sagst Du so zu mir?“

„Ja,“ meinte die Alte, „wenn ich Dich ansehe, meine Taube, muß ich immer daran denken, wie der alte Mollah Hassan Fehmi am Kloster der Derwische neulich die Geschichte vom Sonnenschein des Propheten erzählte.“

„Was ist es mit dieser Geschichte? Erzähle doch, Hassia! Ja erzähle doch, goldene, einzige Hassia!“ so regte sich zugleich in Allen die Wifbegier.

Die Alte jedoch, unbeirrt durch den Ansturm von Ditten, rollte ruhig ihre Cigarette, zündete sie an und nahm umständlich den ihr bequemen Sitz mit unterwieschagenen Beinen ein, ehe sie begann:

„Als der Prophet von El Kchiffa in wochenlang strömendem Regen unter den schwersten Entbehrungen, Kämpfen und Gefahren bis Burna Baschi vorgebrungen war, versagte seine Kraft, krank und elend lag er unter seinem Zelte und flehte zu Allah um einen Sonnenstrahl, der seine Seele mit neuem Muth und mit Lebensfreude erfülle.“

Es war im Anfang des Mondes Ramasän und bei den herrschenden Regenströmen nicht einzusehen, wie die Bitte des Kranken in Erfüllung gehen sollte. Seine Begleiter, ebenfalls krank und erschöpft, mühten sich, ihn zu beruhigen: er solle sich noch wenige Tage gedulden, dann werde das goldene Tagesgestirn wieder auf die erwählte Schaar herableuchten. Der Prophet aber — sein Name sei gelobt — fuhr fort zu Allah zu beten, er möge ihm Sonne schicken. Schlaftrunken lehnten die Gefährten gegen ihre Kameelhäute oder hatten sich zum Schlummer ausgestreckt. Mohammed allein völlig wach, sah halb aufgerichtet da und starrte mit feberglühenden Augen auf den Zeltvorhang, er lauschte dem Fallen des Regens und dem Heulen des Windes. Die Hornlaterne mit ihrem brennenden Lichtstämpfchen schwannte hin und her und gab nur soviel Licht, um Gestalten und Gegenstände in Umrisen erkennen zu lassen.

„Allah, laß mich nicht verderben!“ flehte er: „Gieb Kraft meinem kranken Leibe, gieb Stärke meiner Seele, auf daß Deine Feinde durch mich zu Schanden werden!“

Doch was ist das? — der Zeltvorhang theilt sich, eine Lichtwolke strömt herein.

Mohammed saß sich nach der Stirn: träumt er? täuscht ihn ein Fieberwahn? Nein, er ist völlig bei Sinnen, er sieht und hört, deutlich und genau. Vor ihm steht ein Mädchen im weißen Gewande der Landesbewohnerinnen. Ein Leuchten geht von ihrer...

retorenden Gestalt aus, doch alles überstrahlt der Glanz des holdseligen Gesichts. Der Prophet, ein Kenner und Beschäpfer von Frauenschönheit, sieht mit Entzücken das liebliche Wunder. Nie hat er ähnliche Augen gesehen geängobig, wie diese von hochgewölbter Braue überspannt nie einen Mund so lebenswarm und rosig, und nie zuvor diese Lost hellblonden, krauselnden Haares, die das Köpfsche hinabzuziehen scheint.

Mit leichtem Schritt eilt sie zur Seite des Lagers legt ihre kühle, kleine Hand auf die heiße Stirn des kranken Felden und neigt sich über ihn. Unter ihrem klaren Sonnenblick weichen die Schatten der Sorge und des Schmerzes aus Mohammeds Gesicht, er will die Lichtgestalt halten und erfahren, wie sie hierher gekommen, aber Schweigen hält seine Lippen gebannt, er wagt nicht sich zu regen.

Eine wonnige Ruhe durchströmt seinen Körper, leise sinkt er zurück und sanfter Schlummer löst die ermatteten Glieder.

Der Regen strömt unvermindert weiter, als die Diener erwachen; sie sehen ihren Herrn noch schlafen und wollen dem Kranken die Ruhe nicht verkürzen. — Da stürzt ein Bote in's Zelt:

„Herr, unsere Feinde haben heute Nacht ihre Böhen wieder ausgerichtet, sie rüsten zum Kampfe und spotten Deiner Macht!“

Mohammed springt auf, greift zum Schwert und eilt an die Spitze seiner Schaar, gesund und kam; fest froh, wie kaum je zuvor. Sein Anblick begeistert die Kämpfer, und am Abend des Tages ist der Tempelplatz von Burna Baschi wieder von den Böhen gesäubert, die Weger sind vernichtet und der Prophet schickt sein Dankgebet zum Himmel: „Herr, Dein Sonnenstrahl hat mich gesund gemacht, in Deinem Sonnenschein bin ich genesen; Dein Name sei gelobt!“

Als die Zeit der Kämpfe dann vorüber und die Anhänger des Propheten zur Ruhe gekommen waren, da riefte er selbst nicht eher, bis er seine Retterin gefunden. Fatihume wurde Mohammeds Gattin und blieb der Sonnenschein seines Lebens.

So schloß die alte Hassia; ihre Cigarette war erloschen, und sie lehnte sich müde zurück, während die Mädchen leise zu einander sprachen. — Ich hatte mit gespannter Aufmerksamkeit gelauscht und blieb noch lange unter dem Eindruck des eben Gehörten.

Auf dem Schiffe war es ganz still geworden, allein das monotone Geräusch der Schraube und Anschlag des Wassers gegen den Bug unterbrachen das Schwiegen der Nacht. Der Mond stand in heller Klarheit über dem gestirnten Himmel und spiegelte sich im ruhigen Gewässer. Ich träumte, — der Mann am Steuer, glaube ich, träumte auch.

Ein eigener Zauber: eine Mittsommernacht auf dem Mittelmeere, und dazu das eben Vernommene!

Man mußte träumen. Also blond war Mohammeds Sonnenscheinchen! Nun wie sollte es auch anders sein. Im Süden sind sie selten, wahrscheinlich, weil dort die Sonne selbst so oft und viel auf die Menschenkinder scheint. Aber im Norden, in der deutschen Heimath mit ihren vielen grauen Regentagen, mit Frost und Nebel, da hat sich der Herrgott der Menschen erbarnt:

Da findet gar mancher sein Sonnenscheinchen.

H. Meffe, Bankgeschäft, Niesja, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einchl. Geschäfte.

Table with columns for Deutsche Fonds, Reichsanleihe, Fremde Fonds, and various interest rates and prices.

Börsen-Bericht des Niesjaer Tageblattes. Dresden, 28. August.

Table with columns for Rumän. amort., Dresdner Bank, Industrie-Aktionen, and various market prices.

Spendefreie Coupon-Einlösung, Wechseldiscount. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Table with columns for various bank notes and exchange rates, including Dresdner Bank and others.

Haarzinngen verzinst D. a. bei tauglicher ertragung mit 2 1/2 % monatlicher ...

Stube mit Kammer für kleine Familie oder einzelne Person ab 1. Okt. für 60 Mark zu vermieten. Eine größere Wohnung für 275 Mark ist versetzungshalber sofort zu vermieten. Ein fleißiges, christliches Dienstmädchen bei gutem Lohn sofort gesucht. Suche einen zuverlässigen Mann, der mit Pferden umzugehen versteht.

Schlafstelle frei Niedertagstraße 3. Gebr. Wagen u. Geschirre, 1 Handauer, 1 Halbhaife, 4 Americanis, 5 Paar Rutschgeschirre, 4 Einspännergeschirre, Brustplattgeschirre, Säme, Galstern sollen wegen Geschäftsveränderung billig verkauft werden. E. Ulbricht, Dresden-A., Güterbahnhofstrasse 19.

Täglich frischgepflückte Birnen und Aepfel verkauft zum billigsten Tagespreis Hermann Kern, Obstpächter der Rittergüter Döberßen und Promnitz. Ich verkaufe meinen 1/2 Jahre alten Zuchthauer. L. Mentzer, Niesja, Hauptstraße No. 44. Ein Zuchteber steht zu verkaufen. Schumann, Borig.

Fleischer! Taig, ohne Säure geschmolen, kauft zu höchsten Tagespreisen und holt auf Wunsch ab die Seifenfabrik von F. G. Lochmann, Oshag. Gurken! Gurken! Frische Schäl- und Einlegegurken empfiehlt Freitag früh ab Bahnhof Niesja zum billigsten Preis Ernst Geissler.